Bedrohte Bestäuber im Garten unterstützen

Wildbienen sind in Gefahr. Mit vielfältigen Blüten und geeigneten Nisthilfen können wir einen naturnahen Garten schaffen und sie schützen.

Text: Simona Pfister

In der Schweiz sind etwa 600 Wildbienenarten bekannt, von denen heute noch rund 560 vorkommen. Das bedeutet, dass bereits 10 Prozent der Wildbienen ausgestorben sind. Zudem stehen 45 Prozent auf der Roten Liste. Der Erhalt der Wildbienen ist essenziell, da sie durch die Bestäubung vieler Obst- und Gemüsepflanzen sowie zahlreicher Wildblumen einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität leisten. Im eigenen Garten kann man Wildbienen durch ein vielfältiges Blütenangebot und geeignete Nisthilfen unterstützen – und dabei selbst von einem lebendigen, naturnahen Garten profitieren.

Vielfältiges Blütenangebot

Mit Blütenpflanzen aus nur sechs Pflanzenfamilien – Korbblütler, Doldenblütler, Schmetterlingsblütler, Lippenblütler, Glockenblumengewächse und Kreuzblütler – lässt sich Nahrung für etwa 80 Prozent der Wildbienen bereitstellen. Beliebt bei Bienen sind beispielsweise Skabiosenflockenblume (Korbblütler), Wilde Möhre (Doldenblütler) und Hornklee (Schmetterlingsblütler).

Kreuzblütler lassen sich gut im Gemüsegarten fördern, indem man zum Beispiel etwa 10 Prozent des Salats oder Kohls nicht erntet, sondern zur Blüte kommen lässt. Lippenblütler wie Thymian oder Oregano gedeihen gut im Kräutergarten. Glockenblumen lassen sich in ein Wildstaudenbeet integrieren, besonders empfehlenswert sind die Knäuel-, Nesselblättrige und Rundblättrige Glockenblume.

Auch Gehölze bieten Nahrung für Wildbienen, besonders gut sind Obstgehölze wie Apfelbäume, Beerensträucher wie Weiss- und Schwarzdorn, Wildrosen und Salweiden. Bei den Salweiden ist es wichtig, männliche Bäume zu setzen, denn nur diese produzieren die wichtigen Pollen.

Nistmöglichkeiten schaffen

Etwa 75 Prozent aller Wildbienen nisten im Boden. Offene, sandige oder lehmige Bodenstellen sind daher besonders wertvoll – sie sollten sonnig und ungestört bleiben. Andere Arten nutzen Hohlräume in Holz, Pflanzenstängeln, Lehmwänden oder Trockenmauern. Diese kann man mit geeigneten Nisthilfen fördern. Beim Zurückschneiden von Brombeeren, Holunder oder Rosen kann das markhaltige Schnittgut verwendet werden: Trockene Stängel werden zu Bündeln geschnürt und senkrecht aufgehängt. Einige Wildbienen-Arten nutzen diese gerne zum Nisten.

Rund 15 Prozent der Wildbienen nisten in Totholz. Besonders geeignet ist morsches oder von Käfern durchbohrtes Holz. Frisches Holz wird erst nach etwa zehn Jahren besiedelt, man kann jedoch nachhelfen, indem man Löcher (2–8 mm Durchmesser, mindestens 15 cm tief) in Laubholz bohrt. Wichtig: seitlich in die Stämme bohren, nicht ins Stirnholz, um Rissbildung zu vermeiden. Die Bohrlöcher sollten sorgfältig abgeschliffen werden, damit sich die Bienen nicht verletzen.

Wildbienenförderung

Das Naturnetz Pfannenstil hat in den letzten 25 Jahren in Zusammenarbeit mit Landwirt:innen über 170 Hektaren (entspricht circa 240 Fussballfeldern) neue artenreiche Blumenwiesen angesät sowie Hochstammobstbäume und Wildhecken gepflanzt. So sind neuer Lebensraum und ein grosses Nahrungsangebot für Wildbienen geschaffen worden. Auch Nistmöglichkeiten wurden realisiert, etwa durch das Belassen von Totholz und das Anlegen von Sandlinsen.

Über Naturnetz Pfannenstil

Das Naturnetz Pfannenstil (NNP) wurde 1998 von der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP) ins Leben gerufen, um die Ziele des Naturschutz-Gesamtkonzepts des Kantons Zürich und die ökologische Vernetzung laut regionalem Richtplan in den 13 Gemeinden zwischen Zürich und Greifensee umzusetzen.

naturnetz-pfannenstil.ch

NATURNETZ PFANNENSTIL
Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil